

Ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten

Working Paper 10/2017

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“

- Freiwillige spielen eine zentrale Rolle bei der Unterstützung von Geflüchteten im Rahmen der Orientierung und Integration auf dem Arbeitsmarkt.
- In bisherigen Untersuchungen zur Freiwilligenarbeit mit Geflüchteten wird das Thema Arbeitsmarktintegration allerdings kaum erfasst.
- Neben den sogenannten Regelstrukturen existieren im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zahlreiche ehrenamtliche Initiativen und berufsspezifische Mentoring-Programme. Letzteren kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie sich als besonders effektiv erweisen.
- Um ihre vorhandenen Kompetenzen weiterentwickeln zu können, benötigen ehrenamtlich Tätige insbesondere im Bereich der Arbeitsmarktintegration Fortbildungen, die sich an ihren Bedarfen und ihrem Vorwissen orientieren.

1 Einleitung: Zivilgesellschaftliches Engagement und Fluchtmigration

Der Rahmen für die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt wird zwar von der Politik gesetzt, bei der tatsächlichen Integration spielen jedoch die Zivilgesellschaft und in diesem Zusammenhang insbesondere auch Freiwillige eine zentrale Rolle. „Zivilgesellschaftliches Engagement“, so die OECD (2017: 11), „ist (...) nicht nur entscheidend für die soziale Integration insgesamt, sondern es kann Asylbewerbern und Flüchtlingen dabei helfen, einen Arbeitsplatz zu finden.“ Die zentrale Aufgabe der Ehrenamtlichen, so der allgemeine Konsens, ist die Ergänzung staatliches Handelns, eine komplementäre Funktion, die überforderte Institutionen ergänzt, unterstützt und teilweise sogar ersetzt:

„Oft kommt die Zivilgesellschaft dann ins Spiel, wenn staatliche Maßnahmen nicht in ausreichendem Umfang oder schnell genug greifen oder ausgeweitet werden können, insbesondere im Fall stark steigender Flüchtlingszahlen. In vielen OECD-Ländern sind Akteure aus der Zivilgesellschaft fester Bestandteil der Integrationsysteme“ (OECD 2016: 56).

Laut einer Befragung des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) im Rahmen seiner zweiten Studie zur ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland sind 50,6 % der 2015 befragten Freiwilligen der Meinung, die Zuständigkeit der Aufgaben, die sie verrichten, läge sowohl beim Staat wie auch bei der Zivilgesellschaft. Lediglich 26,4 % sehen die Zuständigkeit gänzlich oder zumindest tendenziell im ausschließlichen Aufgabenbereich des Staates (Karakayali & Kleist 2016: 29). Dabei ist es weder das Ziel der Freiwilligen, mit staatlichen Institutionen zu konkurrieren, noch deren Zuständigkeiten in den privaten Bereich zu überführen. Vielmehr geht es um eine Ergänzung staatlichen Handelns, die teilweise über das staatliche Regelangebot hinausgeht (Minor 2016: 14).

Laut des zweiten „Berichts über die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend war ehrenamtliche Arbeit ein „Schlüsselfaktor bei der Bewältigung der dringlichsten Anforderungen“ auch im Moment der massiven Zuwanderung von Geflüchteten (BMFSFJ 2017a: 178). Nach der kurzfristigen Bewältigung der unmittelbaren Bedürfnisse, dem „Krisenmodus“ (Aumüller 2016b: 14), wurden ab 2016 Strukturen und Projekte für eine langfristige Etablierung und Stabilisierung der ehrenamtlichen Arbeit geschaffen (ebd.). Verbände, Kirchen und Vereine haben hauptamtliche Stellen geschaffen, um die Ehrenamtlichen zu unterstützen und vernetzen. Das freiwillige Engagement spielt sich also größtenteils außerhalb etablierter Strukturen ab (Karakayali & Kleist 2015: 25), wird dabei zu ca. 70 % von Frauen getragen und mehrheitlich von gut gebildeten und wirtschaftlich gut situierten Personen ausgeübt (ebd.: 4).

Der zitierte Bericht des BMFSFJ (2017a) betont darüber hinaus die Bedeutung des Umgangs mit Vielfalt, durch die sich ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten auszeichnet und mit der alle Beteiligten – d. h. sowohl Ehrenamtliche als auch Geflüchtete – in den unterschiedlichsten Fragen konfrontiert sind (Medien- dienst Integration 2017). Besonders die unterschiedliche politische Verortung der Ehrenamtlichen und die daraus resultierende Kontroverse über den „richtigen“ Umgang mit Fluchtzuwanderung entfalte, so auch Dünnwald, eine „große integrative Dynamik in der Bevölkerung“ (Dünnwald 2016: 25).

Festgehalten werden kann, dass die Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit für die Integration von Geflüchteten unbestritten ist. Kein Konsens besteht hingegen über den eigentlichen Aufgabenbereich der Freiwilligen. Viele Akteure betrachten die Tätigkeiten von Freiwilligen als ein ganzheitliches Handlungsfeld, ohne eine strikte Abgrenzung der Bereiche. Andere hingegen verweisen, sobald das ehrenamtliche Engagement über die sogenannte Grundversorgung der Geflüchteten hinausgeht, auf die Versäumnisse des Staates:

„Der größte Anteil ehrenamtlicher Arbeit wird investiert, wo Behörden versagen, eine angemessene Kommunikation und Umgang mit Asylbewerbern und Flüchtlingen zu ermöglichen. Dass in sehr vielen Fällen Bürger zwischen Flüchtlingen und Behörden vermitteln müssen, weist darauf hin, dass es Behörden nicht gelungen ist, ihre Dienstleistungen für die Betroffenen angemessen bereit zu stellen“ (Karakayali & Kleist 2015: 4f.).

Die ehrenamtliche Unterstützung von Geflüchteten wird aber auch aus anderen Gründen hinterfragt: „Dazu zählen die Frage der Repräsentation und der Selbstbestimmung Geflüchteter, die verschiedenen Formen von Paternalismus im Zuge von Unterstützungsinitiativen, oder die problematische Ersetzung staatlicher Leistungen durch ehrenamtliche Arbeit“ (AK Soziale Bewegungen und politischer Protest des Netzwerks Flüchtlingsforschung 2016: 1).

Ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten ist unabdingbar, wird jedoch, wie bereits gesagt, nicht selten aus unterschiedlichen Perspektiven heraus kontrovers diskutiert. Im Folgenden soll nun speziell die Rolle ehrenamtlichen Engagements im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten betrachtet werden. Hierzu wurden einschlägige Studien zum Thema Ehrenamt konsultiert und auf den Aspekt der Arbeitsmarktintegration hin untersucht. Desweiteren wurden, neben bestehenden staatlichen Strukturen, konkrete ehrenamtliche Initiativen und bestehende Mentoring-Programme ausgewertet sowie die Rolle von Netzwerken bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten betrachtet.

2 Arbeitsmarktintegration und Ehrenamt in der wissenschaftlichen Debatte

Interessanterweise wurde dem Thema Arbeitsmarktintegration in Studien (Ahrens 2017; BMFSFJ 2017b; Karakayali & Kleist 2015 und 2016; Mutz et al.

2015; Söhn & Marquardsen 2017), die die allgemeine Freiwilligenarbeit mit Geflüchteten untersuchen, keine besondere Rolle beigemessen, weswegen es in allen genannten Studien auch nicht als eigenständiges *item* abgefragt wurde. An Handlungsfeldern erfasst wurden sowohl bei Ahrens (2017), als auch in den Befragungen von Karakayali & Kleist (2015; 2016) das Spendenverhalten, die Begleitung von Behördengängen, Sozialberatung, das Engagement in Flüchtlingsheimen sowie die Vermittlung von Sprachkenntnissen oder die Hilfe bei der Wohnungssuche. Auch die Studie von Mutz et al. (2015) kommt in ihrer Auswertung für München zu dem Schluss, dass 50 % des Engagements dem Bereich *Geselligkeit und Freizeit* und 50 % dem Bereich *Soziales* zuzuordnen ist (ebd.: 15 f.).

Ein ähnliches Bild ergibt die Wirkungsanalyse des Patenschaftsprogramms im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ (BMFSFJ 2017b), die den Bereich Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten ebenfalls nicht als eigenständiges Tätigkeitsfeld der Freiwilligen aufführt. An erster Stelle kommen auch hier die Unterstützung beim Spracherwerb (72 %), gemeinsame Freizeitaktivitäten (68 %) und die sogenannte Alltagsbegleitung (53 %) (BMFSFJ 2017c: 33). Allerdings, so die Auswertung des BMFSFJ, verändere sich während der Dauer von Patenschaften, die längerfristig angelegt sind, die thematischen Schwerpunkte der Patenschaften. Von der Orientierung im Alltag und der Verbesserung der Sprachkenntnisse findet ein fließender Übergang zu Themen wie dem Arbeitsmarktzugang statt. Dadurch entstünde ein Qualifizierungsbedarf, der teilweise bereits in Schulungen angeboten werde (ebd.).

Die Feststellung der Nicht-Erfassung des Themas Arbeitsmarktintegration in allgemeinen Untersuchungen zur Flüchtlingsarbeit darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sehr wohl wissenschaftliche Studien gibt, die sich mit dem Zusammenspiel von Ehrenamt und Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten befassen. Allerdings konzentrieren sich diese weniger auf die Erfassung von ehrenamtlichem Engagement als auf die bereits in der Einleitung angeklungene Frage nach der Verteilung von Zuständigkeiten und Kompetenzen zwischen Staat und Ehrenamt.

Die Studie des *Maecenatas Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft* (2016) untersucht beispielsweise, anhand der Städte Berlin und Mannheim sowie des Landkreises Starnberg, lokale Ausprägungen von Ehrenamt und das komplexe Ineinanderwirken der Handlungsebenen und Akteure. Die Studie hebt die Bedeutung der Freiwilligenarbeit v. a. in der ersten Phase der massiven Zuwanderung von Geflüchteten (2015/2016) hervor und unterstreicht den Zugewinn an Macht der Freiwilligen sowie die Notwendigkeit einer langfristigen Aushandlung sowie Neudefinition der Kooperationsstrukturen zwischen Staat und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Im Landkreis Starnberg, einem der drei Fallbeispiele, bildeten Ehrenamtliche z. B. 16 Helferteams mit unterschied-

lichen thematischen Schwerpunkten (u. a. Arbeitsmarktzugang). In diesem Bereich gründete das Team eine eigene 1-Euro-Job-Arbeitsbörse für Geflüchtete oder bildete ein Netzwerk mit IHK, Landratsamt und Jobcenter vor Ort zur Vermittlung dringend benötigter Hochqualifizierter. Problematisch hierbei ist allerdings, so die Autoren der Studie, dass dem Engagement keine strategische Entscheidung des Staates darüber zugrunde lag, ob ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sich tatsächlich dieser Aufgabe widmen sollten. Denn: „Die Integration in den Arbeitsmarkt erfordert eine Regelmäßigkeit, den Erwerb von nachprüfbaren Qualifikationen und auch Rechtstitel, was nur von staatlichen Einrichtungen oder kommunalen Verwaltung zu leisten ist“ (ebd.: 47). Ihrer Auffassung nach habe der Staat sich um die Integration in den Arbeitsmarkt sowie um das Recht auf Wohnung, Gesundheit und Bildung zu kümmern, die Zivilgesellschaft hingegen, sei für die soziale Integration zuständig (ebd.: 51).

Andere Untersuchungen über die Rolle kommunaler Kooperationsmodelle bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten (z. B. Hamann et al. 2016) sehen das Zusammenwirken von Staat und Zivilgesellschaft weniger kritisch. Sie bewerten die Initiativen (z. B. den Unterstützerkreis Flüchtlingsunterkünfte Hannover e.V.), die Geflüchteten bei der Arbeitsmarktintegration unterstützen – sei es in Form von Hilfe beim Ausfüllen von Fragebögen der BA bis hin zur Übernahme der Funktion eines Jobscouts – als positiv. Freiwillige, so ihr Fazit, können die Anerkennung der ausländischen Abschlüsse beschleunigen, Brücken zur Verwaltung bauen und z. T. sogar die Arbeitsvermittlung übernehmen (Hamann et al. 2016: 28).

Aumüller et al. (2015) untersuchen anhand mehrerer Fallbeispiele, wie freiwilliges Engagement in kommunale Integrationsstrategien eingebettet wird. Bremen etwa fördert freiwilliges Engagement auf Stadteilebene; Schwäbisch-Gmünd hat ein kommunales Integrationskonzept aufgelegt, in dem Ehrenamt als eines der zentralen Element für die Vermittlung sozialer und beruflicher Kompetenzen gesehen wird; Rosenheim und Leipzig haben Patenschaften angestoßen, die den Geflüchteten bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsstellen zur Seite stehen. Ähnlich wie die Autorinnen und Autoren der Studie von Maecenata (2016) sehen aber auch Aumüller et al. (2015) diese Entwicklung kritisch, da ihrer Auffassung nach die Bereiche Arbeitsmarktintegration oder Sprachförderung in dem alleinigen Zuständigkeitsbereich staatlicher Institutionen fallen. Sie „gelten als notwendige strukturelle Maßnahmen, die einer gezielten Steuerung durch Politik und Verwaltung bedürfen und nicht über das zivilgesellschaftliche Engagement abzugelten sind“ (ebd.: 90).

Der zweite Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland (BMFSFJ 2017a) geht sogar noch weiter und spricht Ehrenamtlichen jede Form von Verhandlungsmacht über die Aufteilung der Zuständigkeiten ab. Die Autorinnen und Autoren sehen die praktische Un-

terstützung von Geflüchteten als das hauptsächliche Tätigkeitsfeld von Freiwilligen, die sich darauf zu beschränken habe, die Politik durch praktisches Anpacken – z. B. in Kleiderkammern oder bei der Suche nach Wohnraum (ebd.: 180) – zu unterstützen. Gleichzeitig merken die Autoren an, dass das „Engagement bei beruflichen Fragen und Qualifizierungen, der Suche nach Arbeit“ (ebd.: 182) zunehmend an Bedeutung gewinne und die Vielfalt der Organisationsformen und Tätigkeitsschwerpunkte sowie das Aufkommen neuer Akteure in diesem Bereich, staatliche Institutionen – v. a. die Kommunen – vor die Herausforderung stelle, neue Formen der kooperativen Politikgestaltung zu erproben (BMFSFJ 2017a).

Ein Blick auf die Politik der Bundesländer zu diesem Themenkomplex zeigt ebenfalls deutliche Unterschiede in der Bewertung von Ehrenamt. Während Nordrhein-Westfalen die ehrenamtliche Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche oder der beruflichen Orientierung nicht erwähnt (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2015), spricht Baden-Württemberg sich zum Beispiel explizit für ein solches Engagement aus: „Um Flüchtlinge nachhaltig in den Arbeitsmarkt zu integrieren, ist die Begleitung durch Ehrenamtliche hilfreich“ (Staatsministerium Baden-Württemberg 2015: 116). Freiwillige „können die Flüchtlinge darin unterstützen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern, sich im deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zurechtzufinden, Zeugnisse und Berufsabschlüsse anerkennen zu lassen, Bewerbungen zu schreiben, Vorstellungsgespräche vorzubereiten, sich der räumlichen Einschränkung bei der Arbeitssuche durch Residenzpflicht und Wohnsitzauflage zu stellen“ (ebd.). Entsprechend breit aufgestellt sehen auch die baden-württembergische Diakonie und Caritas die Tätigkeitsfelder von Ehrenamtlichen. Auch sie erwähnen explizit die Hilfe bei der Arbeitssuche (z. B. durch gezielte Ansprache von bzw. Vermittlung zu potentiellen Arbeitgebern im Bekanntenkreis oder der Umgebung, sowie bei diakonischen bzw. kirchlichen Arbeitgebern) sowie die Unterstützung bei der Suche nach Arbeits-, Praktika- und Ausbildungsplätzen bei den lokalen Betrieben (Caritas & Diakonie 2015).

Ein weiterer Aspekt, der in der wissenschaftlichen Debatte kontrovers diskutiert wird, ist der Vorwurf der Unzulänglichkeit der bestehenden staatlichen Regelstrukturen.

Bereits in älteren Studien wurde festgestellt, dass Arbeitsstellen für Geflüchtete „meist durch Bekannte“ (Aumüller & Bretl 2008: 65) oder über Netzwerke (Drever & Hoffmeister 2008) vermittelt werden.¹ Aber auch aktuelle Untersuchungen (IAW 2017) zeigen auf, dass Geflüchteten die Aufnahme einer Arbeit

¹ Besonders die Rolle von ethnischen Netzwerken bei der Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten wird seit Langem kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite, so einige Autoren, bestehe die Gefahr, dass ethnische Netzwerke prekäre Beschäftigung stabilisieren (Nee 2001; Chin 2005; Kazemipur 2006; Falcon & Melendez 2001; Elliot 2001; Green et al. 1999) oder die Entstehung von paternalistisch strukturierten, ethnischen Wirtschaftsnischen befördern (Chin

vor allem durch externe Vermittlung, Unterstützung von Freunden, Bekannten und Ehrenamtlichen oder durch eigene Suche gelingt. Eisnecker und Schacht (2016) weisen in ihrer Auswertung der IAB-SOEP-Migrationsbefragung aus dem Jahr 2013 nach, dass 53 % der Geflüchteten ihre Beschäftigung über persönliche Kontakte gefunden haben (Freundinnen und Freunde, Bekannte, Verwandte) und nur 11 % über die Arbeitsagentur. Entscheidend für die Wege der Arbeitsplatzsuche sind, so die Autoren, besonders Bildungsgrad und Sprachkenntnisse: Umso geringer die Deutschkenntnisse, desto wahrscheinlicher ist es, dass Geflüchtete auf informelle Wege der Arbeitsplatzsuche zurückgreifen, ihr Bildungsniveau spielt dabei keine Rolle (ebd.: 760 f.). So zeigt sich, dass der Anteil der Geflüchteten mit einer Vollzeitstelle bei denjenigen am höchsten ist, die eine Beschäftigung auf einem informellen Weg gefunden haben. Einschränkend weisen die Autorinnen und Autoren darauf hin, dass es sich bei der befragten Gruppe um Personen handelt, die bereits durchschnittlich 17 Jahre in Deutschland leben. Zudem sei die Anzahl der Befragten zu gering, um repräsentativ zu sein (ebd.: 758).

Auch die OECD stellt in einer Studie fest, dass zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich größtenteils auf das Ehrenamt stützen, für Geflüchtete der wichtigste Kanal bei der Integration in den Arbeitsmarkt sind. So geben 40 % der befragten Unternehmen in Deutschland, die Geflüchtete eingestellt haben an, dies „zumindest teilweise“ unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Initiativen gemacht zu haben; erst danach folgen die Bundesagentur für Arbeit (34 %), Initiativbewerbungen (29 %), Mitarbeiter oder Freunde (23 %), IHKs (21 %) sowie Schulen (20 %) (OECD 2017: 35).

Diskutiert wird in diesem Zusammenhang vorrangig die Frage nach der Unzulänglichkeit der staatlichen Regelstrukturen (Woellert et al. 2016). Klar ist, dass die staatliche Arbeitsvermittlung durch den enormen Zuwachs an Geflüchteten im Jahr 2015 überfordert war, was allerdings nicht darüber hinwegtäuschen darf, so die Autoren, dass die staatliche Arbeitsvermittlung schon seit geraumer Zeit strukturelle Probleme aufweist, die ihre Bedeutung für die effektive Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten stark einschränkt. Problematisch gesehen wird z. B., dass die Regelförderung sich durch eine sogenannte „Komm-Struktur“ (ebd.: 11) auszeichnet, d. h. nur die Personen erreicht, die über ausreichende Kenntnisse der Struktur verfügen. Zudem waren Projekte, wie etwa „Early Intervention“, die diese Aspekte der strukturellen Unzulänglichkeit an-

2005), die sich der staatlichen Kontrolle entziehen (Kwong 1997). Auf der anderen Seite, so die gegenteilige Meinung, können Migrantinnen und Migranten vor allem im Rahmen der Arbeitsuche von ethnischen Netzwerken durchaus profitieren (Granovetter 1973; Heath & Yu 2005; Wilson & Portes 1980; Zhou 1992), besonders, da sie im Zielland generell über ein geringeres spezifisches soziales Kapital und über weniger Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt verfügen (Friedberg 2000; Kogan 2006; Kalter & Granato 2002).

gehen sollten, finanziell unzureichend ausgestattet (ebd.). Strukturelle Neuerungen wie etwa die „Integration Points“, die Angebote der Jobcenter und Arbeitsagenturen sowie Beratung zum Thema Arbeitsmarktintegration unter einem Dach vereinen, werden positiv bewertet, ändern jedoch an dem grundsätzlichen Problem nichts, da sie keinen aufsuchenden Ansatz verfolgen.

Auch der Bundesrechnungshof kritisierte die Vermittlungsprozesse und die Zielsteuerung der Bundesagentur für Arbeit, die lediglich auf leichter vermittelbare Arbeitslose, die sogenannten „marktnahen Kunden“, abziele und ihre Vermittlungsbemühungen in erster Linie auf einfach zu besetzende Stellen konzentriere (Bundesrechnungshof 2014). Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes bewertet die Regelstrukturen der Arbeitsmarktintegration in ihrem dritten Bericht ebenfalls kritisch. Sie konstatiert vor allem institutionelle Diskriminierungsrisiken, die aus dem Kennzahlensystem der Bundesagentur für Arbeit, den Ermessensentscheidungen, den Informations- und Beratungsdefiziten, den intransparenten und unbegründeten Entscheidungen, der Personalfluktuation und Arbeitsbelastung, der unzureichenden Individualisierung der Leistungserbringung und dem diskriminierenden Verhalten von Arbeitgebern erwachsen (Antidiskriminierungsstelle 2017).

Der Themenkomplex Ehrenamt und Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten wird, wie gezeigt, in vielerlei Hinsicht debattiert. Unabhängig davon, welchen Standpunkt man in der Debatte einnimmt, ist allerdings zu konstatieren, dass es nicht darum geht, ob gesellschaftliche Initiativen oder Programme gegründet werden sollten, sondern darum, ob und wie mit den bestehenden Strukturen langfristig kooperiert werden soll. Um welche Art von beispielhaften Initiativen und Programmen jenseits der sogenannten Regelstrukturen zur Arbeitsmarktintegration es sich dabei handeln kann, soll im Folgenden erläutert werden.

3 Beispiele für die Arbeit von Freiwilligen: Initiativen und Mentoring-Programme

Wichtige Einblicke in die konkrete Tätigkeit von Ehrenamtlichen im Bereich der Arbeitsmarktintegration bieten u. a. die Studien von Schiffauer et al. (2017) und Woellert et al. (2016). Vorgestellt werden eine Auswahl an konkreten praktischen Beispielen ehrenamtlichen Engagements bei der Beschäftigungssuche:

Workeer (Berlin – 2015) ist die erste Jobbörse für Geflüchtete in Deutschland, die teilweise von Ehrenamtlichen unterstützt wird. Sie erhält bislang keine öffentlichen Zuwendungen und bietet eine Plattform, auf der bundesweit und branchenübergreifend Stellen eingespeist werden können. Die größte Herausforderung sehen die Betreiber der Plattform in der Nachhaltigkeit ihrer Initiative, da die fehlende staatliche Finanzierung langfristig nur teilweise durch private Finanzmittel ersetzt werden kann.

Die **Lernwerkstatt HuT – Handwerk und Technik für Flüchtlinge** (Schwäbisch Gmünd – 2014) ist eine ebenfalls privatfinanzierte Lernwerkstatt, die von Ehrenamtlichen im Rentenalter betrieben wird. Geflüchtete erlernen z. B. das Reparieren von Fahrrädern, d. h. technische Fertigkeiten und Sprache sowie die Eigenheiten der lokalen Arbeitskultur. Nach Abschluss von 100 Stunden erhalten die Teilnehmenden eine Bescheinigung. In mehreren Fällen gelang den Teilnehmenden die Aufnahme eines Praktikums oder einer Beschäftigung.

Die **ReDi – School of Digital Integration** (Berlin – 2016) besteht aus einem Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Teilnehmenden erhalten Programmierunterricht sowie einen Einblick in die Berliner Entwickler- und Start-Up-Szene. Die Abschlussprojekte werden ehrenamtlich von Lehrerinnen und Lehrern betreut. Der Dialog mit politischen Akteuren in Berlin wird von den Verantwortlichen des Projektes aktiv gesucht.

JOBLINGE (seit 2007) – verbindet Ehrenamt, die Zusammenarbeit mit Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen sowie eine intensive persönliche Betreuung, um die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zu erreichen.

Das lokale Projekt **Inflama** (seit 2015) aus dem bayrischen Geisenfeld konzentriert sich auf die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten; Ehrenamtliche gewährleisten eine intensive Betreuung bei der Vermittlung, der Anerkennung von Abschlüssen und der Erstellung von Lebensläufen.

Das Projekt **SIR - Social Impact Recruiting** (München – 2015) eröffnet Geflüchteten die Möglichkeit, auf ein Team von Ehrenamtlichen zurückzugreifen, die Hilfe bei der Erstellung von Lebensläufen anbieten, die Arbeitssuche begleiten und bei Aufnahme einer Arbeit individuelle Unterstützung anbieten. Von den 250 Geflüchteten, die bis Ende 2016 an dem Projekt teilgenommen haben, haben 35 Personen eine feste Anstellung gefunden. Entscheidend ist auch in diesem Projekt die Netzwerkarbeit, denn die Teilnehmenden werden über Wohlfahrtsverbände, über Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie über andere Ehrenamtliche erreicht.

Über ehrenamtliche Initiativen hinaus haben berufsspezifische Mentoring-Programme eine besondere Bedeutung, da sie die effektivste und intensivste Form des Aufbaus von sozialem Kapital der Geflüchteten darstellen, so Aumüller:

„Da persönliche Kontakte eine wichtige Rolle bei der Stellensuche spielen, sind ehrenamtliche Lotsen, Mentoren und Paten vielfach unverzichtbar, um die Möglichkeit von Betriebserkundungen, Praktika und ähnliche Gelegenheiten einer Berufsorientierung zu vermitteln. Die eigenen Netzwerke werden aktiviert, um Flüchtlingen einen Zugang zu Ausbildung und Beruf zu ermöglichen. (...) Die staatliche Unterstützung von Ehrenamtskoordination im Flüchtlingsbereich hat daher durchaus eine arbeitsmarktrelevante Kom-

ponente. Es ist allerdings nicht möglich, die Größenordnung des arbeitsmarktrelevanten ehrenamtlichen Engagements zuverlässig einzuschätzen“ (Aumüller 2016a: 32).

Noch sind Mentoring-Programme in Deutschland gering ausgeprägt², daher, so die Empfehlung der OECD, seien sie „systematischer und in größerem Umfang“ zu fördern (OECD 2017: 13) – zumal vorhandene Erfahrungsberichte vieler Teilnehmenden sehr positiv sind (Brücker et al. 2016a). Als besonders erfolgreich erweisen sich die Programme dann, wenn Mentorinnen und Mentoren aus ihrem beruflichen Erfahrungsschatz schöpfen können, um die Arbeitsmarktintegration der Geflüchteten zu begleiten und zu erleichtern (ebd.: 115).

Allerdings ist auch die „Landschaft“ der Mentoring-Programme in Deutschland durch ihre Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit bisweilen unübersichtlich, so dass auch hier keine systematische Darstellung erfolgen, sondern nur ein kleiner Einblick gegeben werden kann.

Auf Bundesebene gibt es das Projekt der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration **Koordinierung, Qualifizierung und Förderung des Ehrenamtlichen Engagements**, das seit 2016 mehr als 330 Projekte in 260 Standorten fördert. Auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) fördert mit dem Programm **500 LandInitiativen** (BMEL 2017) ehrenamtliche Initiativen für Geflüchtete im ländlichen Raum, die sich auch um das Thema Arbeitsmarktintegration kümmern. Ferner fördert das Bundesprogramm **Menschen stärken Menschen** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ 2017b) insgesamt 800 Projekte von 22 Trägern. Hierunter fallen z. B. die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V., die mit insgesamt 28 Freiwilligenagenturen in 12 Bundesländern an dem Modellprojekt **Ankommenspatenschaften** (bagfa 2017) teilnimmt. Zudem unterstützt das BMFSFJ-Programm Migrantenselbstorganisationen (MSO)

² Ein Blick ins Ausland zeigt, dass es z. B. in den Vereinigten Staaten eine Vielzahl von Programmen für das strukturierte und institutionalisierte Ineinandergreifen von staatlichem und freiwilligem Handeln gibt. Das *Office of Refugee Resettlement* setzt auf Freiwillige um, durch das *Unaccompanied Refugee Minors Program (URM)* und das *Matching Grant Program*, die Arbeitsmarktintegration neu hinzugezogener Flüchtlinge durch *case management*, Leistungen, Sprachunterricht und gezielte Hilfe bei der Arbeitssuche umzusetzen (OECD 2016). Ferner übernehmen zivilgesellschaftliche Organisationen die Vermittlung von Mentorinnen und Mentoren im *AmeriCorps Vista Programm* der *Corporation for National and Community Service (CNCS)* und des *Office of Refugee Resettlement (ORR)*. Ehrenamtliche unterstützen dabei maßgeblich die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und erhalten dafür u. a. Stipendien und Bildungsprämien (CWS 2017). Ferner gibt es z. B. in Kanada das *Community Economic Development Program (CED)* des *Ottawa Community Immigrant Services Organization (OCISO 2017)* oder in Australien die *Community Guides Programme* des *Adult Multicultural Education Services (AMES 2017)*, die insbesondere auf das Know-how von qualifizierten Geflüchteten setzen (OECD 2016). In Europa bestehen bspw. in Dänemark und Norwegen breit aufgestellte Mentoring-Programme für die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten (KVINFO 2017).

und Wohlfahrtsverbände. Nach eigenen Angaben wurden 2016 bereits 25.000 Patenschaften vermittelt (BMFSFJ 2017a: 25), so das Projekt **Start with a friend** (2017), das an mehreren Standorten in Deutschland Geflüchtete mit Patinnen und Paten zusammenbringt.

Bundesweit agiert auch das Programm **Xenion**, das traumatisierten Geflüchteten Unterstützung durch regelmäßig geschulte Mentorinnen und Mentoren anbietet (von Griessenbeck 2012: 31) sowie das Kooperationsprogramm des **Senior Experten Service** (SES) und der **Koordinierungsstellen Ausbildung und Migration** (KAUSA), in dem circa 300 Mentorinnen und Mentoren junge Flüchtlinge unterstützen, die in Ausbildung stehen (SES 2016).

Auf Landesebene ist z. B. das – im Rahmen des Bundesprogramm Integration durch Qualifizierung (IQ) geförderte – Programm **Talentscouts Bayern** (Migrant 2016) zu nennen. Die Talentscouts sind ein mobiles Team von Freiwilligen, die aufsuchende aber auch Präsenzberatung über Wege in den Arbeitsmarkt anbieten. Getragen wird das Projekt von der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY).

In Berlin ist das Projekt **Singa Deutschland** (2017) erfolgreich, das Geflüchtete und Mentorinnen oder Mentoren über ein Matchingprogramm zusammenbringt. Ziel des Projektes ist, neben der Verbesserung sprachlicher Fähigkeiten, die Vermittlung von Informationen über Wege in den Arbeitsmarkt. Während der viermonatigen Projektphase werden u. a. Workshops und Unternehmensbesuche organisiert.

Ebenfalls auf lokaler Ebene erfolgreich war das Bonner Programm **Ehrenamtliche Jobpat/innen und berufliche Qualifizierung von jungen Flüchtlingen**. Das Projekt wurde durch den Träger „Ausbildung statt Abschiebung (ASA)“ koordiniert, hatte eine Gesamtlaufzeit von nur einem Jahr und bestand aus drei Modulen (Qualifizierung der Ehrenamtlichen; Vermittlung von Wissen zur Arbeits- und Ausbildungssuche; Vermittlung sozialer Kompetenzen). Elf Jobpatinnen und Jobpaten begleiteten insgesamt 54 Geflüchtete, von den 15 eine Ausbildung gestartet haben, neun eine Schulausbildung begannen, 12 eine Beschäftigung aufnahmen und vier mit einem Studium begannen (Martínez Valdés 2012).

Der Erfolg von Initiativen und Mentoring-Programmen ist allerdings nicht selbstverständlich. Wichtig für die Erfolgsbilanz sind gemeinsame soziale Aktivitäten der Beteiligten, eine frühzeitige Beschäftigung mit den Voraussetzungen für ein langfristiges Engagement der Freiwilligen sowie ein ausreichendes Qualifizierungs- und Schulungskonzept (OECD 2016: 57). Ebenso zentral für den Erfolg der Programme ist die Koordination aller beteiligten Akteure (z. B. Jobcenter; Agenturen für Arbeit; Unternehmen; Kammern; Verbände; Gewerkschaften; kommunale Verwaltung; Maßnahmenträger; zivilgesellschaftliche Akteure und Initiativen), das Schaffen von klaren Strukturen und der Übergang

von einem kompetitiven hin zum einem kooperativen Handeln der Akteure (IAW 2017: 129). Dies ist umso wichtiger als die Beziehungen zwischen Freiwilligen und einigen institutionellen Akteuren nicht frei von Reibungen sind (ebd.: 132f.). Langfristig unerlässlich ist, so auch Brücker et al. (2016b), die Schaffung eines ganzheitlichen Integrationskonzepts, das „Bund, Länder und Kommunen, öffentliche Einrichtungen wie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und die Bundesagentur für Arbeit, die Schulen und Hochschulen und nicht zuletzt das starke Engagement von Ehrenamtlichen und Organisationen der Zivilgesellschaft mit einbezieht“ (ebd.: 4).

4 Schlussfolgerung

Die Arbeit von Freiwilligen ist zentral, um Geflüchtete dabei zu unterstützen, berufliche Entscheidungen in ihrer neuen Heimat zu treffen (Brücker et al. 2016b). Ausreichende finanzielle Mittel sind dabei dringend geboten: „Wenn es uns jetzt gelingt, zusätzliche Mittel für sprachliche, allgemeinbildende und berufliche Qualifizierung bereitzustellen, möglichst vielen Flüchtlinge möglichst frühzeitigen Zugang zu Integrationsangeboten zu bieten und bei den Integrationsbemühungen nicht nachzulassen, dann ist es zu schaffen, dass aus den Geflüchteten von heute die Arbeitnehmer/innen von übermorgen werden“ (Burkert & Garloff 2017: 53 f.). Monetäre Sicherheit kann aber keinesfalls ein ganzheitliches Integrationskonzept ersetzen, dass die Arbeit der Freiwilligen nicht nur als Anhängsel staatlicher Institutionen ansieht, sondern als eigenständige Ressource, die eigene Dynamiken entfaltet und selbstbewusst Ansprüche auch gegenüber öffentlichen Dienstleistern formuliert. Denn gerade im Bereich Arbeitsmarktintegration engagierte Freiwillige haben sich oftmals mit dem Widerspruch zwischen politischem Diskurs und gelebter Realität auseinanderzusetzen, was nicht selten Frust hervorruft und „zum Erlahmen des ehrenamtlichen Engagements führen [könnte], wenn erst größere Zahlen von Flüchtlingen aus den Jahren 2015/2016 vor den Toren der Arbeitsmarktinstitutionen angekommen sein werden“ (Knuth 2016 : 10).

Entsprechend benötigen Ehrenamtliche „bedarfsgerechte und dem Vorwissen entsprechende Fortbildungen, die ihre Handlungskompetenzen stärken, vorhandene Kompetenzen weiter entwickeln und sie gegenüber administrativen/organisatorischen Anforderungen qualifizieren“ (Schöning & Thege 2015: 22). Wie genau diese aussehen sollten, ist einmal mehr umstritten: Einige Autoren und Autorinnen sind der Meinung, dass die Schulung von Ehrenamtlichen kurzfristig notwendig, die Übertragung dieser Aufgaben an Hauptamtliche langfristig aber unerlässlich sei (Hamann et al. 2016: 10). Andere hingegen sind der Überzeugung, dass die Arbeit der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer als Leitbild für die Asylpolitik in Europa dienen könnte und durch die Schaffung von stabilen und nachhaltigen Strukturen zu verfestigen sei (Karakayali & Kleist 2015).

Bis auf Weiteres wird also die ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten ein dynamisches und kontrovers debattiertes Handlungsfeld mit nicht zu unterschätzendem Potenzial für eine gelungene und nachhaltige Kooperation von Staat und Zivilgesellschaft bleiben.

5 Literaturverzeichnis

- [AMES] Adult Multicultural Education Services, 2017: Volunteer Mentors. <https://www.ames.net.au/volunteering/volunteer-mentors> (24.08.2017).
- Ahrens, P.-A. (2017): Skepsis und Zuversicht. Wie blickt Deutschland auf Flüchtlinge?, Hannover: Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI). https://www.si-ekd.de/download/Fluechtlingsstudie_SP_PW_final.pdf (24.08.2017).
- AK Soziale Bewegungen und politischer Protest des Netzwerks Flüchtlingsforschung, 2016: Prekärer Aktivismus, Geflüchtete und Willkommenskulturen zwischen (Selbst-)organisation, Solidarität und humanitärer Hilfe. http://fluechtlingsforschung.net/wp-content/uploads/2016/02/17-Panel-Abstract_AK-Soziale-Bewegungen-und-politischer-Protest_erga%CC%88nzt.pdf (24.08.2017).
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2017: Diskriminierung in Deutschland. Dritter Gemeinsamer Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und der in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffenen Beauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes. http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/BT_Bericht/Gemeinsamer_Bericht_dritter_2017.pdf?__blob=publicationFile&v=10 (24.08.2017).
- Aumüller, J., 2016a: Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: bestehende Praxisansätze und weiterführende Empfehlungen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Aumüller, J., 2016b: Flüchtlingszuwanderung und bürgerschaftliches Engagement. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Aumüller, J.; Bretl, C., 2008: Die kommunale Integration von Flüchtlingen in Deutschland. Berlin: Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung.
- Aumüller, J.; Daphi, P.; Biesenkamp, C., 2015: Die Aufnahme von Flüchtlingen in den Bundesländern und Kommunen. Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Brücker, H.; Kunert, A.; Mangold, U.; Kalusche, B.; Siegert, M.; Schupp, 2016a: Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung. IAB-Forschungsbericht. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb0916.pdf> (11.09.2017).
- Brücker, H.; Möller, J.; Wolff, J., 2016b: Integration von Geflüchteten. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). <http://doku.iab.de/stellungnahme/2016/sn0416.pdf> (11.09.2017).
- [bagfa] Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V., 2017: Ankommenpatenschaften. Einsichten aus einem Modellprojekt für geflüchtete und einheimische Menschen. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagentu-

ren (bagfa) e.V.. https://www.bagfa.de/fileadmin/user_upload/dateien/materialien/Fluechtlinge/2017_bagfa-Analyse__Ankommenspatenschaften.pdf (11.09.2017).

- [BMEL] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2017: Förderung für ehrenamtliches Engagement zur Integration von Flüchtlingen. <https://www.500landinitiativen.de/> (24.08.2017).
- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017a: Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). <https://www.bmfsfj.de/blob/115624/d6da5ce2163c59600f48a7a5d360a3b2/2-engagementbericht-und-stellungnahme-br-data.pdf> (11.09.2017).
- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017b: Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/fluechtlingspolitik-und-integration/menschen-staerken-menschen> (24.08.2017).
- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017c: Wirkungsanalyse des Patenschaftsprogramms im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). <https://www.bmfsfj.de/blob/117596/b8c23d80280f41a19a6b8e8129d14ae7/wirkungsanalyse-des-patenschaftsprogramms-menschen-staerken-menschen-data.pdf> (11.09.2017).
- Bundesrechnungshof, 2014: Bericht an den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages nach § 88 Abs. 2 BHO über die Steuerung der Zielerreichung in den strategischen Geschäftsfeldern I und Va der Bundesagentur für Arbeit. <https://www.bundesrechnungshof.de/de/veroeffentlichungen/beratungsberichte/langfassungen/langfassungen-2014/2014-bericht-steuerung-der-zielerreichung-in-den-strategischen-geschaeftsfeldern-i-und-va-der-bundesagentur-fuer-arbeit> (24.08.2017).
- Burkert, C., Carloff, A., 2017: Integration geflüchteter Menschen in den Arbeitsmarkt – eine Analyse. Heinrich Böll Stiftung, „Welcome to Germany VI“ Arbeitsmarktintegration. Berlin: Heinrich Böll Stiftung, 44-54.
- [Caritas & Diakonie] Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V., Diakonie Baden, Diakonie Württemberg, Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V., 2015: Flüchtlinge begleiten. Informationen für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in Baden-Württemberg. Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart: Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V., Diakonie Baden, Diakonie Württemberg, Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V..
- Chin, M., 2005: Sewing Women: Immigrants and the New York City Garment Industry, New York: Columbia University Press.
- [CWS] Church World Service, 2017: Refugee AmeriCorps Initiative. <https://cws-global.org/refugee-ameri-corps-initiative/> (24.08.2017).

- Drever, A. I., Hoffmeister, O., 2008: Immigrants and social networks in a job-scarce environment: The Case of Germany. *International Migration Review*, 42 (2): 425-448.
- Dünnwald, S., 2016: Geht doch! – Ehrenamtliche Initiativen in der Flüchtlingsarbeit. In: Dossier «Welcome to Germany V» Zivilgesellschaftliches Engagement, 22-26. https://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/wtg_v_zivilgesellschaft_03_2016.pdf (24.08.2017).
- Eisnecker, P.; Schacht, D., 2016: Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte, *DIW Wochenbericht*, 35, 757-764.
- Elliott, J. R., 2001: Referral hiring and ethnically homogenous jobs: How prevalent is the connection and for whom. In: *Social Science Research*, 30: 401-425.
- Falcon, L.; Melendez, E., 2001: The social context of job searching for racial groups in urban centers, in: O'Connor, A.; Tilly, Ch.; Bobo, L. (Hrsg.): *Urban inequality: Evidence from four cities*, New York: Russell Sage: 341-371.
- Friedberg, R. M., 2000: You can't take it with you? Immigrant assimilation and the portability of human capital. *Journal of Labor Economics*, 18 (2): 221-251.
- Granovetter, M., 1973: The strength of weak ties. *American Journal of Sociology*, 78 (6): 1360-1380.
- Green, G. P.; Tigges, M.; Diaz, D., 1999: Racial and ethnic differences in job-searching strategies in Atlanta, Boston and Los Angeles. *Social Science Quarterly*, 80 (2): 263-278.
- Hamann, U.; Karakayali, S.; Wallis, M.; Höfler, L. J., 2016: Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Heath, A. & Yu, S., 2005: Explaining ethnic minority disadvantage, in Heath, A.; Ermish, J.; Gallie, D. (Hrsg.): *Understanding social change*, Oxford: Oxford University Press, 187-224.
- [IAW] Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V., 2017: Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen? Abschlussbericht an das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V..
- Kalter, F.; Granato, M., 2002: Demographic change, educational expansion and structural assimilation of immigrants: The case of Germany. *European Sociological Review*, 18 (2): 199-216.
- Karakayali, S.; Kleist, O. J., 2016: EFA-Studie 2. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM). http://www.fluechtlingsrat-brandenburg.de/wp-content/uploads/2016/08/Studie_EFA2_BIM_11082016_VOE.pdf (11.09.2017).

- Karakayali, S.; Kleist, O. J., 2015: EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM). <http://www.fluechtlingshilfe-htk.de/uploads/infos/49.pdf> (11.09.2017).
- Kazemipur, A., 2006: The market value of friendship: Social networks of immigrants. *Canadian Ethnic Studies Journal*, 38 (2): 47-71.
- Knuth, M., 2016: Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen. Arbeitsmarktpolitik reformieren, Qualifikationen vermitteln. *WISO Diskurs*, 21/2016. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/12914.pdf> (11.09.2017).
- Kogan, I., 2006: Labor markets and economic incorporation among recent immigrants in Europe. *Social Forces*, 85 (2): 697-721.
- [KVINFO] The Danish Center for Research and Information on Gender, Equality and Diversity (KVINFO), 2017: Mentor Programmes. <http://kvinfo.org/mentorprogrammes> (24.08.2017).
- Kwong, P., 1997: *Forbidden Workers: Illegal Chinese Immigrants and American Labor*. New York: The New Press.
- Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, 2016: *Zivilgesellschaftliche Akteure und die Betreuung geflüchteter Menschen in deutschen Kommunen*. Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. <http://www.maecenata.eu/abgeschlossene-projekte/item/1966-begleitforschung-zivilgesellschaft-und-gefluechtete-in-deutschen-kommunen> (11.09.2017).
- Martínez Valdés, C., 2012: Ehrenamtliche Jobpat/innen und berufliche Qualifizierung – Ein Projekt für junge Flüchtlinge in Ausbildung. In: *Stiftung Mitarbeit. Dokumentation der Fachtagung Gesellschaftliche Teilhabe und Selbstorganisation von jungen Flüchtlingen durch freiwilliges Engagement fördern*. 25. und 26. November 2011 in Köln, 34-37. https://www.mitarbeit.de/fileadmin/inhalte/02_veranstaltungen/Dokumentation_Fluechtlingstagung_2011.pdf (24.08.2017).
- Mediendienst Integration, 2017: Ehrenamt. <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ehrenamt.html> (22.07.2017).
- Migranet, 2016: Talentscouts für Flüchtlinge. <http://www.migranet.org/angebote-zur-interkulturellen-oeffnung/beruflich-anerkannt/talentscouts-fuer-fluechtlinge> (24.08.2017).
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, 2015: „Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe“. Förderkonzeption. http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/downloads/konzept-ehrenamt_in_der_fluechtlingshilfe-2015-02-03.pdf (11.09.2017).
- Minor, 2016: *Freiwilligenarbeit mit Geflüchteten. Forschungsstand zum freiwilligen Engagement mit Geflüchteten unter Aspekten gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Bildung*. Working Paper des Projekts Perspektive Teilhabe. https://www.minor-kontor.de/images/PT_publikation_2016-12-20_web.pdf (27.09.2017).

- Mutz, G.; Costa-Schott, R.; Hammer, I.; Layritz, G.; Lexhaller, C.; Mayer, M.; Poryadina, T.; Ragus, S.; Wolff, L., 2015: Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut. München: Hochschule München. http://www.ehrenamtsbibliothek.de/literatur/pdf_1352.pdf (11.09.2017).
- Nee, V., 2001: Understanding the Diversity of Immigrant Incorporation: a forms-of-capital model. *Ethnic and Racial Studies*, 24 (3): 386-411.
- [OECD] Organisation for Economic Co-Operation and Development, 2017: Nach der Flucht: Der Weg in die Arbeit. Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen in Deutschland. Paris: OECD. <https://www.oecd.org/els/mig/Labour-Market-Integration-Refugees-Germany-2017-de.pdf> (11.09.2017).
- [OECD] Organisation for Economic Co-Operation and Development, 2016: Erfolgreiche Integration. Flüchtlinge und sonstige Schutzbedürftige. Paris: OECD. https://www.skos.ch/fileadmin/user_upload/public/pdf/grundlagen_und_positionen/themendossiers/migration/2016_OECD_Integration.pdf (27.09.2017).
- [OCISO] Ottawa Community Immigrant Services Organization, 2017: Community Economic Development Program. <https://ociso.org/employment/> (24.08.2017).
- Schiffauer, W.; Eilert, A.; Rudloff, M. (Hrsg.), 2017: So schaffen wir das. Eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten. Bielefeld: transcript Verlag.
- Schöning, E.; Thege, E., 2015: Bestandsaufnahme ehrenamtlicher Willkommensinitiativen in Kiel und im Kieler Umland. Kiel: Institut für Interdisziplinäre Genderforschung.
- [SES] Senior Expert Service, 2016: Fachleute im Ruhestand begleiten Flüchtlinge in die Ausbildung – SES kooperiert mit Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration (KAUSA). 9. August 2016. http://www.ses-bonn.de/nc/aktuelles-presse/pressemitteilungen/detail/article/fachleute-im-ruhestand-begleiten-fluechtlinge-in-die-ausbildung-ses-kooperiert-mit-der-koordinierungsstelle-ausbildung-und-migration-kausa.html?cHash=c870e2ce3f29b7b94de1cdb57bdf4a60&sword_list%5B0%5D=fl%C3%BCchtlinge (24.08.2017).
- Singa Deutschland, 2017: Aktivitäten. <http://singa-deutschland.com/aktivitaeten/> (24.08.2017).
- Söhn, J.; Marquadsen, K., 2017: Erfolgsfaktoren für die Integration von Flüchtlingen. Forschungsbericht 484. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/Forschungsberichte/fb-484-erfolgsfaktoren-integration-fluechtlinge.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (11.09.2017).
- Staatsministerium Baden-Württemberg, 2015: Willkommen! Ein Handbuch für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe in Baden-Württemberg. Die wichtigsten Fragen und Antworten auf einen Blick. Stuttgart: Staatsministerium Baden-Württemberg. http://www.fluechtlingshilfe-bw.de/fileadmin/_flh/Praxistipps/Handbuch-Fluechtlingshilfe-3.Aufl-WEB-DB.pdf (11.09.2017).

Start with a friend, 2017: Infos zu Start with a friend. <https://www.start-with-a-friend.de/ueber-uns-1/facts/> (24.08.2017).

von Griessenbeck, A., 2012: »Brücken bauen statt Mauern«. Mentorenprogramm für Flüchtlinge. In: Stiftung Mitarbeit. Dokumentation der Fachtagung Gesellschaftliche Teilhabe und Selbstorganisation von jungen Flüchtlingen durch freiwilliges Engagement fördern. 25. und 26. November 2011 in Köln, 30-33. https://www.mitarbeit.de/fileadmin/inhalte/02_veranstaltungen/Dokumentation_Fluechtlingstagung_2011.pdf (24.08.2017).

Wilson, K. L.; Portes, A., 1980: Immigrant Enclaves: An Analysis of the Labor Market Experiences of Cubans in Miami. *American Journal of Sociology*, 86: 295-319.

Woellert, F.; Sievert, S.; Neubecker, N.; Klingholz, R., 2016: An die Arbeit. Wie lokale Initiativen zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt beitragen können. Berlin: Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung. http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/An_die_Arbeit/An_die_Arbeit_Online.pdf (11.09.2017).

Zhou, M., 1992: *Chinatown: The Socioeconomic Potential of an Urban Enclave*. Philadelphia: Temple University Press.

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



In Kooperation mit:



Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“

Text

Miguel Montero Lange, Janine Ziegler

Impressum

Fachstelle Einwanderung



Alt-Moabit 73, 10555 Berlin

Tel.: +49 30 – 39 74 42 28

E-Mail: fe@minor-kontor.de

www.minor-kontor.de

www.netzwerk-iq.de/fachstelle-einwanderung.html

Alle Rechte vorbehalten.

© 2017